

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 1989

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

*Hilarion G. Petzold, Düsseldorf/
Amsterdam (1989k):*
Grundkonzepte der Integrativen Agogik *

Erschienen in: *Integrative Therapie* 3-4/89, S. 392-398

In diesem Internet-Archiv werden wichtige Texte von Hilarion G. Petzold und MitautorInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>) .

Zusammenfassung: Grundkonzepte der Integrativen Agogik(1989k)

Dieser mit Johanna Sieper erarbeitete Text unterstreicht die Bedeutung der „Bildungsarbeit in der Lebensspanne“ als life long learning bzw. éducation permanente im Integrativen Ansatz. Therapie und Agogik haben drei Grundlagen gemein: In beidem geht es um Lernen, in beidem geht es im „Beziehungsarbeit“ im sozialen und ökologischen Kontext/Kontinuum und beide teilen das gleiche komplexe, integrative Menschen- und Weltbild (Petzold 1965).

Schlüsselwörter: Integrative Agogik, Bildungsarbeit in der Lebensspanne als life long learning/éducation permanente, integratives Lehren und Lernen, Therapie und Agogik, *Integrative Therapie*

Summary: Basic concepts of Integrative Agogics (1989k)

This text, written with Johanna Sieper, underlines the importance of "education work in the life span" as life long learning or éducation permanente in the integrative approach. Therapy and agogic have three basic principles in common: both are about learning, both are about "relationship work" in a social and ecological context/continuum and both share the same complex, integrative model of man and the world(Petzold 1965).

Keywords: Integrative Agogics, Educational practice in the lifespan as life long learning/éducation permanente, integrative Teaching and Learning, Therapy and Agogics, *Integrative Therapy*

Die Integrative Agogik (= Pädagogik, Andragogik, Geragogik) wurde Mitte der 60er Jahre unter Rückgriff auf therapeutische Ansätze aus dem Bereich der Psychoanalyse und der humanistischen Psychologie sowie auf reformpädagogisches Gedankengut von *Hilariön Petzold* und *Johanna Sieper* begründet. Sie wird am „Fritz Perls Institut für Integrative Theorie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung“ gelehrt und weiterentwickelt (*Petzold, Sieper 1977, 1988; Petzold, Reinhold 1983*).

Die Integrative Agogik nimmt die ältesten Traditionen abendländischer Erziehungspraxis auf. Die Postulate: „Werde, der du bist!“, „Mensch, erkenne dich selbst!“ werden in der Art sokratischer *Maieutik* („Hebammendienst“) angegangen: Erkenntnis muß geweckt, muß geboren werden, und wir müssen in diesem Prozeß Hilfen geben, ohne daß wir einengen. Nur dann kann Erziehungsarbeit im besten Sinne des Wortes *Bildungsarbeit* werden und kann die Aufgabe des menschlichen Lebens gelingen: „sich selbst im Lebensganzem verstehen zu lernen“.

Integrative Agogik sieht den Menschen *ganzheitlich und differentiell* als „Körper-Seele-Geist-Wesen in einem sozialen und ökologischen Umfeld“ (*Petzold 1974*), als „Leib-Subjekt in der Lebenswelt“ (idem 1988a).

Aufgrund dieses Menschenbildes erhalten Erziehungs- und Bildungsarbeit ihre Richt- bzw. Leitziele, die sich in kognitive, emotionale, somatomotorische, soziale und ökologische Grob- und Feinziele ausdifferenzieren lassen und in offenen und halboffenen Curricula angegangen werden.

Es muß deshalb die *leibliche Dimension* des Menschen erreicht werden, um Sensibilität, Expressivität, Elastizität und Spannkraft des Körpers aufzubauen und zu entwickeln, z.B. durch Formen der Bewegungs-, Atem- und Leibeserziehung und Leibtherapie (*Petzold 1985b, 1978; Metzmacher 1987*).

Es muß weiterhin die *seelische Dimension*, der Bereich der Gefühle, der Spontaneität, der Phantasie gefördert werden durch Wege des emotionalen Lernens, der kreativen Gestaltung und Imagination (*Petzold 1987a,b,c; Jason-Michl 1983; Petzold, Orth 1990; Wolf 1989*).

Auch die *geistige Dimension* muß angesprochen werden, der Bereich der Werte und des Sinnes, aber auch der der Feinfühligkeit für Ästhetisches, für Kunst und Religion. Hier können wir auf meditative

Methoden der Besinnung und Betrachtung zurückgreifen, auf erlebnis-aktivierende Ansätze der Hinführung zu den „Schätzen der Kunst“. Auch das „sokratische Gespräch“, der Dialog über existentielle Fragen, über Werte und Wertkonflikte gehört zum Umgang mit den geistigen Strebungen des Menschen (Petzold 1983a, 1987b).

Die *soziale Dimension* des Menschen charakterisiert jeden Erziehungs- und Bildungsprozeß, der selbst in einem sozialen Raum, in sozialen Netzwerken, sozialen Klimata als „Ko-respondenz“ zwischen Menschen stattfindet. Der Gruppe/Klasse als soziales Gefüge und als Lerngemeinschaft, den Formen kooperativen Lernens (Rollenspiel, Soziodrama, Konfliktlösungsspiele) kommen deshalb besondere Bedeutung zu, denn unter dieser Perspektive und mit diesen Methoden und Techniken ist es möglich, das Engagement am anderen Menschen erlebnisnah zu fördern und statt negativem Konkurrenzverhalten Wege des sozialen Miteinanders aufzuweisen. Es wird der Blick für den gesellschaftlichen Zusammenhang geöffnet, den man in solidarischen Aktionen mitgestalten kann und muß (Petzold 1978a, 1986a, 1987c; idem, Laschinski, Rinast 1985; Petzold, Schneewind 1986).

Die *ökologische Dimension* kann heute, wo sich die Menschheit am Rande einer ökologischen Katastrophe befindet, in der Erziehungsrbeit nicht mehr ausgeklammert werden. Kinder, Erwachsene und alte Menschen müssen dafür sensibilisiert werden, daß sie mit ihrer Leiblichkeit der Natur, der Lebenswelt, dem Lebendigen zugehören. *Ökologische Erziehung* durch Erfahrungen der „Lebensgemeinschaft mit der Natur“, als eine „Praxis der Sorge um die Dinge“, als ein Entdecken der „Schönheit des Lebendigen“, als ein Fördern der „Ehrfurcht vor dem Leben“ ist ein Schwerpunkt Integrativer Pädagogik (Petzold, Reinhold 1983; Dauber 1988).

Leben ist Entwicklung, in beständiger Wandlung, ein heraklitischer Fluß...über die gesamte Lebensspanne hin (Petzold, Sieper 1989; Petzold, Orth 1990b). Die Richtziele, die sich aus unserem Menschenbild ableiten, müssen nicht nur in Kindheit und Jugend durch Pädagogik angestrebt, sondern in einem Prozeß *lebenslanger Bildung* (lifelong learning, *éducation permanente*), in *lebenslanger Sozialisation* verwirklicht werden durch integrative Kindererziehung, Erwachsenen-, ja, Altenbildung (Pädagogik, Andragogik, Geragogik, Thanatagogik). Die Integrative Pädagogik richtet sich deshalb an einer „Entwicklungspsychologie der Lebensspanne“ (Baltes) aus und beachtet, welches relevante Entwicklungsgeschehen für die jeweilige Lebensperiode bedeutsam ist. Mit einer solchen Perspektive im Hintergrund müssen Kinder nicht auf „Abschlüsse“ hin erzogen werden, sondern mit einer Neugier auf das Leben ausgestattet werden (Oerter 1982; Petzold, Bubolz 1976; Petzold, Reinhold 1983), aber auch mit der Bereitschaft, sich mit der Endlichkeit des Lebens auseinanderzusetzen

(*death education*), ein Thema, das auch in der Kindererziehung nicht fehlen sollte (Huck, Petzold 1985; Petzold 1985a; Spiegel-Rösing, Petzold 1985).

Leben vollzieht sich in *Raum und Zeit*, in Kontext und Kontinuum, ist an Lebensraum und Lebenszeit gebunden. Erziehungsarbeit muß deshalb für die Qualität des Lebensraumes und für den Umgang mit der *Zeit* sensibilisieren – der *biologischen Zeit* des Organismus (Bio-rhythmen), der *psychologischen Zeit* (die dahinfliehet oder sich dehnt), der *ökonomischen Zeit*, die „Geld“ ist. Der Umgang mit der Zeit, das hat das Märchen „Momo“ sehr schön gezeigt, ist ein vernachlässigtes, ein verdrängtes Thema im Lebensalltag. Deshalb muß ihm in der Erziehungsarbeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden (Ende 1980; Petzold 1981a, b, 1990).

Menschliches Leben vollzieht sich als unbewußtes Geschehen und als *wache Sinnesbewußtheit (awareness)*, die sich zu einem *komplexen Bewußtsein (consciousness)* ausdehnt und vertieft. Integrative Pädagogik versteht sich als *Bewußtseinsarbeit*, die auf *Mehrperspektivität*, auf *Aufhellung unbewußter Strebungen*, auf die Konstituierung von *Sinn* gerichtet ist: Alle Dinge haben einen Hintergrund, einen Untergrund, mehr als eine Seite, vielfaszettigen, multiplen Sinn. Alle Situationen können aus verschiedenen Perspektiven angegangen werden, und zwar über einen vierstufigen Weg: der des *Wahrnehmens, Erfassens, Verstehens* und *Erklärens*. Bewußtseinsarbeit fördert diesen vierstufigen tiefenhermeneutischen Prozeß, der der Interpretation, der Auslegung und Deutung von Wirklichkeit und dem Umgang mit Wirklichkeit zugrunde liegt (Brooks 1979; Stevens 1975; Petzold 1988a, b; Brown, Petzold 1978) und zu gemeinschaftlich und „persönlich bedeutungsvollem Lernen“ (Bürmann 1983) führt.

Komplexes Bewußtsein richtet sich auf die Wahrnehmung des Kontextes und die Wahrnehmung des eigenen Leibes, der *Wahrnehmender (exzentrisch)* und *Wahrgenommener (zentriert)* zugleich ist (Plessner, Merleau-Ponty). Es greift dabei auf alle seine Sinne zurück, auf den „*perzeptiven Leib*“. Das Wahrgenommene wird im Leibgedächtnis (im „*memorativen Leib*“) gespeichert, und der Leib reagiert als „*expressiver Leib*“ auf das Perzipierte mit Ausdrucksverhalten. Dieses selbst wird vom Leib-Subjekt selbstreflexiv „aus exzentrischer Positionalität“ (Plessner) erfaßt („*reflexiver Leib*“). Integrative Agogik ist darauf gerichtet, komplexes Bewußtsein im dialektischen Wechselspiel von Exzentrizität und Zentriertheit zu fördern (Petzold 1988a).

Der Leib ist ein „*totales Sinnesorgan*“. Er arbeitet polyästhetisch und synästhetisch zugleich („*vielsinniges Zusammenspüren*“). Er ist Grundlage der Bewußtheit der Person, aller Lebensprozesse, aller Expressivität. In seinem Sinnesvermögen wurzeln alle künstlerischen Ausdrucksformen (Ohr/Musik – Auge/Malerei – Tastsinne/Plastik – Muskel- und Gleichgewichtssinne/Tanz/Pantomime etc.). Die Sin-

ne wach und die Ausdrucksfähigkeit lebendig zu halten, vor den Deformationen kultureller Disziplinierung (insbesondere durch pädagogische Maßnahmen) zu bewahren, ist ein Hauptanliegen Integrativer Pädagogik bzw. Agogik. Sie ist *leibzentriert* und nimmt ernst, daß *ich mein Leib bin* und ihn nicht *habe* wie ein Ding, wie eine Maschine. Damit wird Integrative Agogik immer auch Gesundheits-erziehung und Neuroseprophylaxe. Sie lehrt, auf die „Weisheit des Lebens und des Leibes“ zu achten und sich der Entfremdung und Verdinglichung des Leibes entgegenzustellen (Petzold 1986b, 1987e; Dauber 1986; Lippert-Lutz 1987; Metzmacher 1987).

Sensibilisierung für *multiple Entfremdung* steht für die Integrative Agogik als Leitziel, aus dem unmittelbar ein anderes folgt: die „Humanisierung des Lebenszusammenhanges.“ Sie muß deshalb soziales Bewußtsein fördern, politisches Interesse wecken – schon früh. Sie thematisiert die Zerstörung der Natur, die Ausbeutung des Leibes, unmenschliche Arbeitsbedingungen, das Elend der 3. Welt, kurz, die destruktiven Seiten des Menschen. Damit wird *Friedenserziehung* Teil der Bewußtseinsarbeit und unverzichtbare Aufgabe integrativ-pädagogischen Handelns (Petzold 1986b, 1987c; Höchstetter 1986).

Integrative Agogik sieht es als ihre zentrale Aufgabe an, zur Entwicklung bewußter, sozialer, freiheitsliebender und kreativer Persönlichkeiten beizutragen, die im gesellschaftlichen Miteinander eine klare *Identität* gewinnen, durch Intersubjektivität zu einer unentfremdeten Identität anderer beitragen und die sich selbst mit den anderen im Lebenszusammenhang verwirklichen können. Deshalb wird dieses Ziel der Persönlichkeitsbildung und Identitätsentwicklung allen anderen kognitiven, emotionalen, somatomotorischen, sozialen und ökologischen Lernzielen vorgeordnet (Ramin, Petzold 1987; Petzold 1984).

Lernen erfolgt in gemeinschaftlich und „persönlich bedeutungsvollen“ (Bürmann) Kontexten durch Internalisierung von *Szenen* und *Atmosphären* auf „holographische“ Weise. Es wird gefördert durch *Erlebnisaktivierung* mittels „*multipler Stimulierung*“. Der Integrative Ansatz verfügt über zahlreiche *Methoden, Techniken* und *Medien*, die z.T. den „neuen Kreativitätstherapien“ (Petzold, Orth 1990) entlehnt sind, um die von seinen theoretischen Konzepten abgeleiteten Richtziele einerseits und die aus der *Analyse der Lebenswelt* bzw. der Situation der jeweiligen Zielgruppe gewonnenen Grob- und Feinziele andererseits anzugehen und auf dem *erlebnisaktivierenden Weg* „*holographischen Lernens*“ (Petzold 1985c, 1988d) zu erreichen. Rollenspiel und Psychodrama (Petzold 1979, 1982) gehören ebenso zum Arsenal Integrativer Agogik wie die Arbeit mit Puppen und Spielmitteln (Petzold 1972, 1983b, 1987a), mit Ton (Petzold, Kirchmann 1990), mit Musik (Hegi 1987; Frohne 1989, Petzold 1987b), mit Bewegung und Tanz (Petzold 1974, 1978b, 1988a; Willke et al. 1985, 1989), mit bildneri-

schen Mitteln (Weyde 1985; Petzold 1987), mit Poesie (Petzold, Orth 1985), mit Spielen (Jason-Michl 1982), – ein „intermedialer“ Ansatz (Petzold 1987a). Die Ausbildung des Integrativen Pädagogen/Agogen umfaßt deshalb den *theoriegeleiteten*, gezielten Gebrauch vielfältiger Methoden, Techniken und Medien (Petzold 1977, 1983c).

Um derart umfassende pädagogische Arbeit leisten zu können, ist es notwendig, daß der Pädagoge selbst sensibel für seine Leiblichkeit und für die Realität des Unbewußten ist, bewußt für soziale und ökologische Zusammenhänge, daß er sich in kreativen Medien flexibel auszudrücken versteht und auf dem eigenen Weg der Selbstverwirklichung und Selbsterkenntnis voranschreitet. Der Persönlichkeitsbildung und Schulung des Pädagogen durch Methoden kreativer Selbsterfahrung kommen in der Integrativen Pädagogik eine Bedeutung zu, die kaum hoch genug veranschlagt werden kann (Bürmann 1983; Petzold 1985c, 1988d).

Literatur

- Baltes, P., Eckensberger, R., Entwicklungspsychologie der Lebensspanne, Klett, Stuttgart 1979.
- Brooks, Ch., Erleben durch die Sinne, Junfermann, Paderborn 1979.
- Brown, G., Petzold, H., Gefühl und Aktion – Gestalmethoden im Integrativen Unterricht. W. Flach Verlag für Humanistische Psychologie, Frankfurt 1978.
- Bubolz, E., Bildung im Alter, Lambertus, Freiburg 1978.
- Bürmann, J., Persönlich bedeutsames Lernen, Habil. Schrift, Univ. Bielefeld 1983.
- Dauber, H., Leibhaftige Bildung, Integrative Therapie 4 (1986) 284-302.
- Ende, M., Momo, Thienemanns, Stuttgart 1988.
- Frohne, I., Musik und Gestalt, Junfermann, Paderborn 1989.
- Hegi, F., Improvisation und Musiktherapie, Junfermann, Paderborn 1989.
- Höchstetter, K., Friedenserziehung und Gestalttherapie, in: Petzold, H., Psychotherapie und Friedensarbeit, Junfermann, Paderborn 1986, 315-336.
- Huck, K., Petzold, H., Thanatagogik – Modelle und Konzepte, in: Spiegel-Rösing, I., Petzold, H., Die Begleitung Sterbender, Junfermann, Paderborn 1984, 501-576.
- Jason-Michl, C., Gestalten, Erleben, Handeln. Handbuch für kreative Gruppenarbeit, Pfeiffer, München 1980.
- Kirchmann, E., Selbstdarstellung mit Ton in der Integrativen Kindertherapie – Beispiele aus der Praxis, Integrative Therapie 1(1980) 58-70.
- Lippert-Lutz, Ch., Körper, Schule und Bewegungstherapie: ein psychotherapeutisches Verfahren geht in die Schule, in: H.F. Latka, Maak, N., et al., Gestalttherapie und Gestaltpädagogik zwischen Anpassung und Auflehnung, Dokumentation Münchener Gestalttage, München 1987.
- Merleau-Ponty, M., Das Auge und der Geist, Rowohlt, Reinbek 1967.
- Merleau-Ponty, M., Das Sichtbare und das Unsichtbare, Fink, München 1987.
- Metzmacher, B., Integrative Bewegungstherapie mit Kindern, in: Oerter, R., Entwicklung als lebenslanger Prozeß. Aspekte und Perspektiven, Hoffmann und Campe, Hamburg 1978.
- Petzold, H., Ramin, G., Schulen der Kinderpsychotherapie, Junfermann, Paderborn 1987.
- Petzold, H., Komplexes Kreativitätstraining mit Vorschulkindern, Schule und Psychologie 3 (1972) 146-157.
- Petzold, H., Kreativität und Konflikte, Junfermann, Paderborn 1973.

- Petzold, H., Integrative Bewegungstherapie, in: idem, Psychotherapie und Körperdynamik, Junfermann, Paderborn 1974, 288-407.
- Petzold, H., Die Rolle der Medien in der Integrativen Pädagogik, in: *Petzold, Brown* (1977) 101-123.
- Petzold, H., Das Ko-respondenzmodell in der Integrativen Agogik, *Integrative Therapie* 1 (1978a) 21-58.
- Petzold, H., Integrative Körper- und Bewegungserziehung, in: *Brown/Petzold* (1978b) 100-114.
- Petzold, H., Psychodrama-Therapie. Beihefte zur Integrativen Therapie 3 (1979) 2. Aufl. Junfermann, Paderborn 1985.
- Petzold, H., Leibzeit, *Integrative Therapie* 2/3 (1981a) 167-178.
- Petzold, H., Das Hier-und-Jetzt-Prinzip in der psychologischen Gruppenarbeit 1981b, in: C. Bachmann, Kritik der Gruppendynamik Fischer, Frankfurt 1981, 214-299.
- Petzold, H., Dramatische Therapie. Neue Wege der Behandlung durch Psychodrama, Rollenspiel, therapeutisches Theater, Hippokrates, Stuttgart 1982.
- Petzold, H., Nootherapie und säkulare Mystik, in: idem, Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Junfermann, Paderborn 1983a, 101-125.
- Petzold, H., Puppen und Puppenspiel in der Psychotherapie, Pfeiffer, München 1983.
- Petzold, H., Puppen und Großpuppen als Medien in der Integrativen Therapie 1983c, in: idem (1983b) 32-58.
- Petzold, H., Vorüberlegungen und Konzepte zu einer integrativen Persönlichkeitstheorie, *Integrative Therapie* 1/2 (1984) 73-115.
- Petzold, H., Mit alten Menschen arbeiten, Pfeiffer, München 1985a.
- Petzold, H., Leiblichkeit, Junfermann, Paderborn 1985b.
- Petzold, H., Zur Ausbildung von dynamisch orientierten Leib- und Bewegungstherapeuten, in: Petzold (1985c) 587-603.
- Petzold, H., Psychotherapie und Friedensarbeit, Junfermann, Paderborn 1986a.
- Petzold, H., Neue Körpertherapien für den bedrohten Körper. Überlegungen zu Leiblichkeit, Zeitlichkeit und Entfremdung 1986b, in: *Petzold* (1986b) 223-250.
- Petzold, H., Überlegungen und Konzepte zur Integrativen Therapie mit kreativen Medien und einer intermedialen Kunstpsychotherapie, *Integrative Therapie* 2/3 (1987a) 104-140.
- Petzold, H., Gong-Singen, Gong-Bilder und Resonanzbewegung als „Sound Healing“. Intermediale Prozesse in der Integrativen Therapie, *Integrative Therapie* 2/3 (1987b) 194-233.
- Petzold, H., Kunsttherapie und Arbeit mit kreativen Medien – Wege gegen die „multiple Entfremdung“ in einer verdinglichenden Welt, in: Richter, K. (Hrsg.), Psychotherapie und soziale Kulturarbeit – eine unheilige Allianz? Schriftenreihe des Instituts für Bildung und Kultur, Bd. 9, Remscheid 38-95; repr. in: *Matthies, K., Sinnliche Erfahrung, Kunst, Therapie, Bremer Hochschulschriften, Univ. Druckerei, Bremen* 1988.
- Petzold, H., Integrative Bewegungs- und Leibtherapie, Junfermann, Paderborn 1988a.
- Petzold, H., Integrative Therapie als intersubjektive Hermeneutik bewußter und unbewußter Lebenswirklichkeit, MS Fritz Perls Institut, Düsseldorf 1988.
- Petzold, H., Zur Hermeneutik des sprachlichen und nichtsprachlichen Ausdrucks in der Integrativen Therapie, MS, Fritz Perls Institut, Düsseldorf 1988c.
- Petzold, H., „Multiple Stimulierung“ und „Erlebniskativierung“, in: *Petzold, H., Stöckler, M., Aktivierung und Lebenshilfen für alte Menschen, Integrative Therapie, Beiheft 13* (1988d) 65-86.
- Petzold, H., Zeit und Zeitlichkeit in der Psychotherapie, Junfermann, Paderborn 1990 (in Vorber.).
- Petzold, H., *Brown, G., Gestaltpädagogik, Konzepte der Integrativen Erziehung, Pfeiffer, München* 1977.
- Petzold, H., *Bubolz, E., Bildungsarbeit mit alten Menschen, Klett, Stuttgart* 1976.
- Petzold, H., *Kirchmann, E., Tonarbeit in der Integrativen Therapie mit Kindern, in: Petzold/Orth* (1990).
- Petzold, H., *Orth, I., Poesie und Therapie. Über die Heilkraft der Sprache. Poesietherapie, Bibliothherapie, Literarische Werkstätten, Junfermann, Paderborn* 1985.
- Petzold, H., *Orth, I., Die neuen Kreativitätstherapien, Junfermann, Paderborn* 1990a (in Vorber.).

- Petzold, H., Orth, I.,* Metamorphosen – Prozesse der Wandlung in der intermedialen Arbeit der Integrativen Therapie, 1990 b, in: *Petzold, H., Orth, I.,* Die neuen Kreativitätstherapien, Junfermann, Paderborn 1990 (in Vorber.).
- Petzold, H., Ramin, G.,* Integrative Therapie mit Kindern, in: dies. Schulen der Kindertherapie, Junfermann, Paderborn 1987, 359-427.
- Petzold, H., Reinhold, K.,* Humanistische Psychologie, Integrative Therapie und Erwachsenenbildung, in: *Garnitschnik, K.,* Festschrift f. Ignaz Zangerle, Herold, Wien 1983, 49-67.
- Petzold, H., Sieper, J.,* Quellen und Konzepte der Integrativen Pädagogik, in: *Petzold/Brown (1977)* 14-36.
- Petzold, H., Sieper, J.,* Integrative Therapie und Gestalttherapie am Fritz Perls Institut – Begriffliche, persönliche und konzeptuelle Hintergründe und Entwicklungen, *Gestalt & Integration* 1 (1988) 22-96.
- Petzold, H., Sieper, J.,* Die FPI-Spirale Symbol des „heraklitischen Weges“, *Gestalttherapie & Integration* 1 (1988) 5-33.
- Petzold, H., Stöckler, M.,* Aktivierung und Lebenshilfen für alte Menschen, Aufgaben und Möglichkeiten des Helfers, *Integrative Therapie, Beiheft* 13, Junfermann, Paderborn 1988.
- Plessner, H.,* Anthropologie der Sinne, in: *Gadamer, H.G., Vogler, P.,* Neue Anthropologie Bd. 7, Thieme Stuttgart 1975, 3-61.
- Sieper, J.,* Bildungspolitische Hintergrunddimensionen für Integrativ-Agogische Arbeit an FPI und FPA, *Integrative Therapie* 3/4 (1985) 340-359.
- Spiegel-Rösing, I., Petzold, H.,* Die Begleitung Sterbender, Junfermann, Paderborn 1985.
- Stevens, J.O.,* Die Kunst der Wahrnehmung, Kaiser, München 1975.
- Weyde, R.,* Leiberfahrung und Darstellung, in: *Petzold, H.,* Leiblichkeit, Junfermann, Paderborn 1985, 431-452.
- Willke, E.,* Tanztherapie. Zur Verwendung des Mediums Tanz in der Psychotherapie, in: *Petzold, H.,* Leiblichkeit, Junfermann, Paderborn 1985, 465-498.
- Willke, E., Hölter, G., Petzold, H.,* Klinische Tanztherapie, Junfermann, Paderborn 1990 (in Vorber.).
- Wolf, W.,* Die Medien, das sind wir selbst. Handbuch für die Medienarbeit. Praktische und theoretische Ansätze integrativer Medienpädagogik, Rowohlt, Reinbek 1989.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Hilarion Petzold
Freie Universität Amsterdam und
Fritz Perls Institut

EAG - FPI
Wefelsen 5
D - 42499 Hückeswagen